

Gevatter Tod.

Es lebte einmal ein sehr armer Mann, hieß Klaus, dem hatte Gott eine Fülle Reichthum beschert, der ihm große Sorge machte, nämlich zwölf Kinder, und über ein Kleines so kam noch ein Kleines, das war das dreizehnte Kind. Da wußte der arme Mann seiner Sorge keinen Rath, wo er doch einen Pathen hernehmen sollte, denn seine ganze Sipp- und Magtschaft hatte ihm schon Kinder aus der Taufe gehoben, und er durfte nicht hoffen, noch unter seinen Freunden eine mitleidige Seele zu finden, die ihm sein jüngstgebornes Kindlein hebe. Gedachte also an den ersten besten wildfremden Menschen sich zu wenden, zumal manche seiner Bekannten ihn in ähnlichen Fällen schon mit vieler Hartherzigkeit abschläglich beschieden hatten.

Der arme Kindesvater ging also auf die Landstraße hinaus, Willens, dem ersten ihm Begegnenden die Pathenstelle seines Kindleins anzutragen. Und siehe, ihm begegnete bald ein gar freundlicher Mann, stattlichen Aussehens, wohlgestaltet, nicht alt nicht jung, mild und gütig von Angesicht, und da kam es dem Armen vor, als neigten sich vor jenem Manne die Bäume und Blümlein und alle Gras- und Getraidehalme. Da dünkte dem Klaus, das müsse der liebe Gott sein, nahm seine schlechte Mühe ab, faltete die Hände und betete ein Vater Unser. Und es war auch der liebe Gott, der wußte, was Klaus wollte, ehe er noch bat, und sprach: „Du suchst einen Pathen für dein Kindlein! Wohlan, ich will es dir heben, ich, der liebe Gott!“

„Du bist allzugütig, lieber Gott!“ antwortete Klaus verzagt. „Aber ich danke dir; du giebst denen, welche haben, einem Güter, dem andern Kinder, so fehlt es oft Beiden am Besten, und der Reiche schwelgt, der Arme hungert!“ Auf diese Rede wandte sich der Herr und ward nicht mehr gesehen. Klaus ging weiter, und wie er eine Strecke gegangen war, kam ein Kerl auf ihn zu, der sah nicht nur aus, wie der Teufel, sondern war's auch, und fragte Klaus, wen er suche? — Er suche einen Pathen für sein Kindlein. — „Si da nimm mich, ich mach' es reich!“ — „Wer bist du!“ fragte Klaus. „Ich bin der Teufel!“ — „Das wär' der Teufel!“ rief Klaus, und maß den Mann vom Horn bis zum Pferdefuß. Dann sagte er: „Mit Verlaub, geh heim zu dir und zu deiner Großmutter; dich mag ich nicht zum Gevatter, du bist der Allerböseste! Gott sei bei uns!“

Da drehte sich der Teufel herum, zeigte dem Klaus eine abscheuliche Frage, füllte die Luft mit Schwefelgestank und fuhr von dannen. Hierauf begegnete dem Kindesvater abermals ein Mann, der war spindeldürr, wie eine Hopfenfange, so dürr, daß er klapperte; der fragte auch: „Wen suchst du?“ und bot sich zum Pathen des Kindes an. „Wer bist du?“ fragte Klaus. „Ich bin der Tod!“ sprach jener mit ganz heiserer Stimme. — Da war der Klaus zum Tod erschrocken, doch faßte er sich Muth, dachte: bei dem wär' mein dreizehntes Söhnlein am besten aufgehoben, und sprach: du bist der Rechte! Arm oder reich, du